

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C. M.

No. 79.

Kronstadt, den 2. Oktober.

1850.

Aemtlliche Nachrichten.

Nr. 21,585. C. M. G. 1850.

Laut Eröffnung des k. k. Finanz-Ministeriums vom 11. September d. J. 12568 F. M. haben Seine Majestät über Einrathen des Ministerraths mit allerhöchster Entschliessung vom 4. September 1850 zu genehmigen geruht: daß es zur Bemessung der normalmäßigen Pensionen und Erziehungsbeiträge für die Witwen und Waisen der Civil-, Staats-, der Fonds-, Ständischen und Städtischen Beamten und Diener, dann der Offiziere und andern Militär-Personen von der Nachweisung oder Ermittlung des eigenen, oder ererbten Vermögens, und ebenso bei den bereits mit Pensionen oder Erziehungsbeiträgen beteiligten Witwen und Waisen von der Verpflichtung der Ausweisung des seitdem zugeworbenen Vermögens abzukommen habe, und daß die hierauf sich beziehenden Bestimmungen der Civil- und Militär-Pensions-Vorschriften auf alle nach der erwähnten allerh. Entschliessung Statt findenden Verhandlungen über das Ausmaß der in Rede stehenden Bezüge oder über deren wegen eines zugeworbenen Vermögens in Frage kommenden Aenderung nicht mehr in Anwendung zu bringen seien.

Welche allerh. Entschliessung mit dem Bemerkten hiemit kundgemacht wird, daß die allgemeine Kundmachung der vorstehenden allerh. Anordnung durch das Reichsblatt bereits verfügt worden sei.

Hermannstadt, am 22. September 1850.

Im Auftrage des im Dienste abwesenden Herrn Gouverneurs:
Kalliany, F. M. L.

Nr. 21,938. C. M. G. 1850.

Erlaß des Finanzministers vom 18. Sept. 1850, wirksam für alle Kronländer, womit die Bestimmungen festgesetzt werden, welche nach Aufhebung der — Ungarn, Kroatien und Slavonien, die serbische Wojwodschast mit dem Temescher-Banate und Siebenbürgen von den übrigen Kronländern scheidenden Zwischen-Zolllinie, für den Verkehr der durch diese Linie getrennten Gebietstheile, einstweilen noch zu gelten haben.

Mit Beziehung auf das allerhöchste Patent vom 7. Juni 1850 wodurch die Aufhebung der — Ungarn, Kroatien und Slavonien, die serbische Wojwodschast mit dem Temescher-Banate und Siebenbürgen von den übrigen Kronländern scheidenden Zwischen-Zolllinie, unter Vorbehalt einiger in den Absätzen 2 und 4 angedeuteten Ausnahmen von der fälligen Freiheit des Verkehrs, auf den 1. Oktober festgesetzt wurde, werden in Folge der Beschlüsse des Ministerrathes die Bestimmungen für den Verkehr über die Zwischen-Zolllinie vorgezeichnet, welche vom 1. Oktober 1850 an, bis zur vollständigen Herstellung der Gleichheit in der indirekten Besteuerung der, durch die gedachte Linie getrennten Länder zu gelten haben, und zwar:

§. 1. Von Tabakblättern ist ein Betrag von zwei Gulden und von Tabakfabrikaten ein Betrag von zwei Gulden 30 kr. für das Wiener Pfund netto bei der Einfuhr über die Zwischen-Zolllinie in die Länder, in denen das Tabak-Monopol besteht, zu entrichten.

§. 2. Für die Ein- und Ausfuhr von Kochsalz über die Zwischen-Zolllinie bleiben die bisherigen Anordnungen in Wirksamkeit.

§. 3. Die Verzehrungssteuer ist bei der Einfuhr über die Zwischen-Zolllinie in die Länder, in denen diese Steuer-Gattung besteht, zu entrichten:

1. Vom Bier und zwar bei der Einfuhr:

a) nach Galizien vom niederösterreichischen Eimer oder 120 Pf. Sporlo mit 30 kr., daher vom Sporlo-Zentner mit — fl. 25 kr.

b) in die andern Kronländer vom niederösterreichischen Eimer mit 45 kr. oder vom Sporlo-Zentner — fl. 37½ kr.

2. Vom Branntwein und gebrannten geistigen Flüssigkeiten aller Art, für den niederösterreichischen Eimer zu 40 Maß mit 4 fl. 30 kr. oder für den Zentner-Sporlo 3 fl. 45 kr.

3. Vom frischen, eingesalzenen, gepökelten oder geräucherten Fleische ohne Unterschied, vom Zentner-Sporlo — fl. 25 kr.

§. 4. Die Ein- und Ausfuhr von Waaren, dieselben mögen einer Gebührentrichtung unterliegen oder nicht, über die Zwischenzolllinie findet nur auf Zollstraßen und mit Beobachtung der für den Waarentransport über die Zolllinie bei Nachtzeit bestehenden Vorschriften Statt. Die Waaren müssen zu dem Zollamte mit der Erklärung gestellt werden, ob und welche Menge von jedem Standen, die nach der gegenwärtigen Vorschrift der Entrichtung, einer Controll-Amtshandlung (§. 6.) oder einem Verbote (§. 2.) unterliegen, über die Zwischen-Zolllinie gebracht werden; dies Amt beschränkt seine Amtshandlung auf die Ermittlung der Richtigkeit dieser Angabe. Besteht die Waarensendung nicht aus Gegenständen dieser Art, so wird dieselbe ohne eine amtliche Ausfertigung entlassen.

§. 5. Auch Reisende, die aus Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien sich über die Zwischen-Zolllinie in die übrigen Länder begeben, haben bei dem Zollamte die erwähnte Erklärung abzugeben, und ihr Gepäck der Zollamtlichen Amtshandlung zu unterziehen. Reisende, die in der entgegengesetzten Richtung, den Weg über die Zolllinie nehmen, sind an diese Bestimmungen nicht gebunden.

§. 6. Die Waaren, welche bei der Ueberschreitung der Zwischen-Zolllinie einer Controll-Amtshandlung unterliegen, sind:

1. Zucker und Kaffee;

2. Durchfuhrgüter, die aus dem Auslande oder einem Zoll-Ausschlusse durch das Zollgebieth über die Zwischen-Zolllinie geführt werden.

Diese Waaren sind zu dem Zollamte an der Zwischen-Zolllinie zu stellen und hier der für die Stellung von Controllflüchtigen Waaren oder Durchfuhr-Gütern zu den Zwischenämtern vorgeschriebenen Amtshandlung zu unterziehen.

Kraus m. p.

Com.-Z. 5927. 1850.

An den löbl. Kronstädter Magistrat.

Aus Anlaß vorgekommener Gesuche um Entschädigung des beim Straßenbau umgestandenen oder sonst verunglückten Zugviehes wird dem löbl. Magistrat in Folge h. Erlasses des Herrn Civil- und Militär-Gouverneurs vom 16. v. M., Z. 17645. C. M. G. der Auftrag ertheilt, mit Nachdruck darauf zu sorgen und auch sämtliche unterstehende Organe und Gemeinde-Aemter ernstlich zu warnen, damit sowohl beim Straßenbau als auch sonst im öffentlichen Dienste das Zugvieh stets nur nach Maas seiner Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen und in der Art verwendet werde, daß dem Eigenthümer die ihm selbst obliegende Vorsorge und Aufsicht auf das Zugvieh ungehindert bleibe.

Dem Staatsschatze kann ein Ersatz oder Entschädigung für das im öffentlichen Dienst verunglückte Zugvieh nur in dem einzelnen Falle zugemuthet werden, wenn erwiesen wird, daß bei dieser Dienstverrichtung der Eigenthümer an der ihm obliegenden Sorge für sein Zugvieh wesentlich gehindert, und dadurch in den zur Verhütung eines voraussetzlichen Unfalles notwendigen Vorkehrungen beschränkt worden war.

In diesem Falle trifft jedoch die Verantwortlichkeit denjenigen Beamten oder Diener, welcher die Dienstverrichtung ohne Rücksicht

auf die angeordnete Voraussicht anbefohlen und eriquirt hat, — es wäre denn, daß eben das Interesse des öffentlichen Dienstes, die Durchführung des Auftrages dringend nöthig gemacht, mithin der Staatsschatz die Schadloshaltung zu vertreten haben würde.

Der bloße Zufall trifft nach dem allgemeinen Rechts-Grundsatz denjenigen, in dessen Vermögen er sich ereignet.

Nach diesen Andeutungen sind vorkommende Eingaben um Entschädigung oberwähnter Art zu behandeln, und in soferne solche zur Vorlage hieher sich nicht eignen, gleich von den ersten Instanzen zurückzuweisen, ohne sich in überflüssige Erörterungen, wodurch bei unverständigen Partheien nur beirrende Hoffnung auf Erfolg genährt wird, einzulassen.

Hermannstadt, am 2. September 1850.

In Abwesenheit des k. k. Distrikts-Oberkommissärs:
Sachsenheim, m. p. Referent.

Auszeichnungen.

Se. Majestät haben mit allerh. Entschließung vom 21. August d. J. den nachbenannten Personen, welche sich während der letzten Revolutionsperiode in Siebenbürgen durch erprobte Treue und Anhänglichkeit an die rechtmäßige Regierung, so wie durch ihre patriotische Haltung und Wirksamkeit wesentliche Verdienste um den Staat erworben haben, folgende Auszeichnungen, und zwar rückfichtlich der Leopoldorden und jener der eisernen Krone mit Rücksicht der Taren zu verleihen geruht:

Das Kommandeurkreuz des Leopoldordens:

Dem k. k. Subernalrathe und Grafen der sächs. Nation **Franz Joseph v. Salmen**; dem gr.-n.-un. Bischöfe **Andreas Schaguna**.

Den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse:

Dem k. k. Kämmerer und pension. Subernalrathe Grafen **Joseph Banffy**.

Das Ritterkreuz des Leopoldordens:

Dem Superintendenten der evang.-luth. Glaubensverwandten **Georg Binder**, dem Bürgermeister in Hermannstadt **Johann Daniel Ziegler**.

Den Orden der eisernen Krone dritter Klasse:

Dem Theesaurariatsrathe **Otto v. Homamon**.

Das Ritterkreuz des Franz Josephordens:

Dem Brooser Königsrichter **Friedrich Kirchner**, dem gr.-un. Vicar zu Szilagy-Somlyo **Sterka Suluk**, dem röm.-kath. Stadtpfarrer und Erzdchant zu Hermannstadt **Ignaz Schlauff**, dem Professor an der Rechtsakademie daselbst **Heinrich Schmidt**, dem Kronstädter Senator **Peter Lange**, dem gewesenen Oberkönigsrichter des Szekler Stuhles **Anton Dintar**, dem pension. Theesaurariatsrathe **Friedrich Müller**.

Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone:

Dem **Aurentiu Severu** aus Szag-Gsanad, dem Advokaten **Abraham Jancu** aus Topanfalva, dem gr.-kath. Pfarrer zu Berespatal **Simon Balintu**, dem Med. Dr. **Joseph Wächter**, dem gr.-n.-un. Erzpriester **Peter Popesku** und **Joseph Igian**, dem gewesenen substituirten Provinzialkommissär im Devaer Bezirke **Joseph Marlin**, dem röm.-kath. Pfarrer zu Szilagy-Somlyo **Eiben**, dem Med. Dr. aus Sächsisch-Neen **Gottfried Marzloff**, dem Professor **Barnuti**, dem Distrikts-Oberrichter **Georg Filzfeni**, dem Steuereinnnehmer **Caspar v. Ugron**, dem Klausenburger Wahlbürger **Joseph Schütz**, dem röm.-kath. Pfarrer und Dechant zu Udvarhely **Johann Raymond**, dem Konsistorialbeisitzer und gr.-n.-un. Pfarrer in Resinar **Popovich**, dem Brooser Senator **Friedr. Wagner**, dem Mediascher Bürgermeister **Daniel Gräser**, dem **Nikolaus Corchesiu** aus Topanfalva, dem Mediascher Obernotär **Michael Kräger**, dem Lottoamtskontrollor in Hermannstadt **Kaylich**, dem Pfarrer zu Ballea-Novini **Simon Groza**, dem Rektor des Piaristenkollegiums zu Klausenburg **Ambrosius Hornhai**, dem gr.-kath. Pfarrer zu Maros-Bogata **Nikolaus Vladutin**, dem röm.-kath. Pfarrer zu Zilah **Ludwig Balkai**, dem röm.-kath. Pfarrer zu Zalahna **Ludwig Bodnar**, dem Kronstädter Bürger **Karl Titsken**, dem provisorischen Waisenhaußdirektor in Hermannstadt **Johann Ludwig**.

Das goldene Verdienstkreuz:

Dem Ober-Distrikts-Kommissariats-Referenten, früheren Hofagenten, **Friedrich v. Sachsenheim**, dem **Jacob Mannicher** dormal in Wien, dem Theesaurariatspraktikanten **Basil Fodoru**, dem ehemaligen Steuereinnnehmer **Ladislauß Papp**, dem **Michael Andreica**

aus Topanfalva, dem **Clemens Ajudeanu** ebendasselbst, dem kath. Geistlichen in Gyergyó Ditro Armenischen Ritus **Jeremias Cranosz**, dem Dr. und Komitatsphysicus **Joseph Borfos**, dem Lederermeister in Hermannstadt **Friedrich Wolf**, dem ehemaligen Professor **Joh. Prokopiu**, dem Leschkircher Deputirten **Michael Brantsch**, dem Abrudbanyaer Senator **Joseph Gelei**, dem **Georgiu Matei Ghika** aus Albaca, dem **Gabriel Neagu** daselbst, dem Deputirten aus dem Mediascher Kreise **Joseph Schnell**, dem **Andrei Rosiu** aus Maruzel, dem Forstmeister zu Fogarasch **Karl Gebauer**, dem Distriktsdragoner **Johann Cuvileanu** aus Csürrillye, dem Distriktsrichter in Bistritz **Daniel Stebriger**, dem Notär zu Stolzenburg **Knull**, dem Leschkircher Stuhlnotär **Karl Simonis**, dem Fiscal **Karl Voek**, dem Stuhlkanzlisten **Samuel Dörr**, dem **Karl Neugeborn**, dem gr.-n.-un. Pfarrer zu Abrudbanya **Alexander Amos Tobias**, dem **Johann Munteanu**, dem Brooser Steuereinnnehmer **Karl Pfaffenhuber**, dem Med. Dr. und Kameralphysikus in Abrudbanya **Ladislauß Boer**, den Bürgern in Hermannstadt **Daniel Czefelius** und **Traugott Binder**, dem Postmeister zu Dees **Paul Bajda**, dem Nepler Obernotär **Mathias Mathia**, dem gewesenen Vicekapitän im Kövärer District **Emerich v. Szebeni**, dem Wundarzt im ehemaligen Mittel-Szolnoker Komitate **Franz Kolbauer**, dem Oberzehentner zu Szilagy-Somlyo **Alex. Szilassy**, dem Ingenieur und Stadtrichter in Zilah **Peter Eltetö**, dem Kameralarzte zu Topanfalva **Vinzenz Kachler**, dem dortigen Inassen **Peter Mark** sonst **Kokes Petru v. Markulhi**, dem Hermannstädter Bürger **Gottlieb Leitschaft**, dem Stadtrichter von Marosch-Bascharhely **Johann Lazar v. Csik Batsarts**. (Schluß folgt.)

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. September l. J. dem Ministerialrathe im Finanz-Ministerium, **Ludwig v. Rosenfeld**, in Anerkennung seiner vielfährigen ausgezeichneten Dienstleistung und seiner erprobten Treue und Anhänglichkeit das Ritterkreuz des kaiserlichen Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taren allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. September l. J. den Ministerial Concipisten **Eugen v. Friedenfels** in allergnädigster Anerkennung seiner bisherigen ausgezeichneten Dienstleistung und insbesondere seiner während der Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 bewährten treuen Ergebenheit und wahrhaft patriotischen Thätigkeit zum Ministerial Secretär im Ministerium des Innern mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Deutschland und der Panflavismus.

Der Slave fühlt sich, dachte ich vor zehn Jahren, als ich in einer slavischen Stadt des Nordens lebte, wo sich der nationale Geist trotz der Schranken regte, wo trotz der Scheere der Censur die junge Literatur üppige Blüten trieb. Man thut den Slaven großes Unrecht, wenn man sie für tückisch und hinterlistig ausgibt. Dieses Volk hat Energie, Jugendkraft, es hat vor allem eine reiche Zukunft, wenn sie auch nicht so nahe liegt, als Saguniker verhoffen. Wohl haben die doktrinären Professoren Deutschlands oft mit der Sondiradel ihres kalten, eingebildeten Wises in das große Herz des Slaventhums gestochen, es ist darüber doch nicht v. blutet!

Es ist eine regsame und riegelame Nation, die intelligente Männer hat; diese Männer aber sind Alles nur nicht praktisch. Das Slaventhum hat eine Zukunft, aber es sucht noch immer nach seinem schirmenden Dache und glaubt in Rußland den Messias seiner panflavistischen Idee zu finden. Das mag es sein, was die Slaven den Deutschen so verhaßt gemacht haben mag. Wohl ist Rußland das eine, einzige Slavenreich, das etwas Kompaktes bildet, während die übrigen slavischen Völkerstämme sich an andere Nationen anschmiegen, oder den rothen Faden bilden, der durch die Gebirgsketten des Hämus und Balkan, bis an die Karpaten und andererseits vom adriatischen bis zum schwarzen Meere läuft. Aber diese bunte, chaotische Menge, die Kroaten, Slavonier, Serben, Romanen, Walachen, Bulgarien, bilden eigene zersprengte Gruppen, oben im Norden die Czechen, die Polen, die Russen, sie alle verstehen einander nicht, während der Russe bereits ein gemeinsames Schriftzeichen, eine gemeinsame Sprache hat.

Die Slaven bilden die numerische Uebermacht. Wir geben das zu, aber die Deutschen haben auf ihrer Seite, die größere Intelligenz, die Masse des Besitzes, die Fabrikanten, die reichen Handelsleute und

es ist eine allgemeine mehr wiegen, als Slaventhum einen mehr, als auf halb als das, der Slaven dächtigen, aber langheit seiner Stämme welches, erröthend Wir sehen ja, wie während es sich in Brüder handelt. während wir sehen Präntionen auftritt so sehr sie auch noch selbst freier, als jen

Leider macht extremen Richtungen reichlichen Bewegung Compromiß mit dem Separatismus. Sie reich gewonnen wurde eine Gruppierung, deratismus gibt dem haltung desselben wsten Atome auf, wo gegriffen hat. Der die starren Centralistelweg zwischen allu lificationsystem ist f Intermedium. Der nommen und fügt sich doch am Ende das völkerung der Monar gewiesen, selbst Böhm Nationalität, kann bwinnen, wenn Deste einget. Wir wissen nung nach Rußland hoffen? Glaubt es, als bei der Gleichber

Rußland ist ger seinen Grenzen repou vische Propaganda m einer der geistvollsten rer des Slaventhums Bewunderer Deutsch Welt und sein Volk fest überzeugt, der Gefährlichen Bewunde von Irkutsk unerschä rien zu verwenden.

Das Slaventhum müssen praktisch wehebung ihrer vaterlän ren lassen, die nun durch, wenn sie mi samen Vereine accom dings ist die slavische birgsvölker des Süb Deutschland fürchtet, mache diese Völker lehre sie vor Allem v des Panflavismus ist

Dessterreich ist e litäten, wozu nur dort Portugiesen, ren, warum sollten Italiener sich die H derten eines trauliche

Wer zuweilen riellen Coulissen thut

Olvásójegy szám:

Cím:

Év, hó:

Használó neve:

66 6561 — FNYV 7

es ist eine allgemein ausgemachte Thatsache, daß Geld und Wissen mehr wiegen, als bloße Massen. Wir wollen nicht läugnen, daß das Slaventhum einen mächtigen Aufschwung gewonnen habe, daß es mehr, als auf halbem Wege sei, Deutschland nachzueilen, ja mehr als das, der Slave überflügelt darin den zwar praktischen und bedächtigen, aber langsamen Deutschen, daß er ein Gefühl für die Einheit seiner Stämme, ein starkes, nationales Bewußtsein in sich trägt, welches, erröthend müssen wir es gestehen, dem Deutschen mangelt. Wir sehen ja, wie kalt selbst in diesen Tagen der Deutsche bleibt, während es sich um die Lostrennung seiner schleswig-holsteinischen Brüder handelt. Der Deutsche ist servil und ängstlich geworden, während wir sehen, daß der Slave offen und geradezu mit seinen Präntensionen auftritt. Die Sprache der slavischen Zeitungen selbst, so sehr sie auch noch im Embryo liegen, ist sie nicht bestimmter, ja selbst freier, als jene der Deutschen?

Leider macht sich dieses Gefühl nach gemeinsamer Einigung in extremen Richtungen Luft. Als in dem ersten Jahre der österreichischen Bewegung der Staat bedroht war, rieth man zu einem Compromiß mit den Slaven, denn man fürchtete Alles von ihrem Separatismus. Sie waren die ersten, welche für ein großes Oesterreich gewonnen wurden, aber ihr Schiboleth war der föderirte Staat; eine Gruppierung, welche auf die Länge unhaltbar war. Der Föderatismus gibt dem Staate selten jene Dauer, welche für die Erhaltung desselben wünschenswerth und löst besonders da in die kleinsten Atome auf, wo noch kein festes Bewußtsein in den Massen Platz gegriffen hat. Der Deutsche stand der Centralisation näher. Auch die starren Centralisten können nichts Dauerndes erschaffen. Ein Mittelweg zwischen allzuloser Föderation und einem allzustrengen Centralisationssystem ist für Oesterreich unseres Dafürhaltens das beste Intermedium. Der Slave ist für den größten Föderalismus eingenommen und fügt sich schwer in eine Staatsform, deren Spitze denn doch am Ende das Deutschtum bildet. Die gesammte deutsche Bevölkerung der Monarchie ist auf den Verkehr mit Deutschland hingewiesen, selbst Böhmen, zum größeren Theile slavisch oder gemischter Nationalität, kann bei seiner glücklichen, geographischen Lage nur gewinnen, wenn Oesterreich einen engeren Verband mit Deutschland eingeht. Wir wissen, daß eine nicht unbedeutende Partei mit Spannung nach Rußland zieht; was kann aber das Slaventhum von dort hoffen? Glaubt es, daß es dort bessere Conzessionen erringen würde, als bei der Gleichberechtigung mit Magyaren und Deutschen?

Rußland ist gewiß das erste Land, das die slavische Idee von seinen Grenzen repoussiren würde, denn es fürchtet vielleicht die slavische Propaganda mehr, als es sie unterstützt. Wenn Karl Hawliczek, einer der geistvollsten, populärsten, aber auch extremsten Stimmführer des Slaventhums, wenn er selbst, der eifrigste Propagandist und Bewunderer Deutschlands dem Czar Mittheilungen von seinen die Welt und sein Volk beglückenden Theorien machen würde, ich bin fest überzeugt, der Czar würde keinen Augenblick versäumen, diesen gefährlichen Bewunderer der Größe Rußlands in den Bergwerken von Irkutsk unschädlich zu machen, oder beim Zobeljange in Sibirien zu verwenden.

Das Slaventhum, oder besser gesagt, die Stimmführer desselben müssen praktisch werden. Sie mögen sich darauf beschränken, zur Hebung ihrer vaterländischen Literatur beizutragen, aber Utopien fahren lassen, die nun und nimmer können realisirt werden. Nun dadurch, wenn sie mit den übrigen Völkern sich unter einem gemeinsamen Banne accomodiren, können sie eine Zukunft haben. Allerdings ist die slavische Türkei, sind die bis jetzt kaum gekannten Gebirgsvölker des Südens und Nordens ein gerechter Grund, daß Deutschland fürchtet, einst von ihnen überschwemmt zu werden. Man mache diese Völker den Segnungen der Civilisation zugänglich, man lehre sie vor Allem praktisch sein und das so viel gefürchtete Gespenst des Panславismus ist bezwungen.

Oesterreich ist ein buntes Gemälde von Trachten und Nationalitäten, wozu nur Nordamerika ein Seitenstück bietet, können sich dort Portugiesen, Engländer und Franzosen um einen Heerd schaa-ren, warum sollten bei uns nicht Deutsche, Magyaren, Slaven und Italiener sich die Hände reichen können, die doch schon seit Jahrhunderten eines traulichen Zusammenseins gewohnt sind?

Wiener Briefe.

VI.

Wer zuweilen so glücklich wäre, einen Blick hinter die ministeriellen Coulißen thun zu dürfen, die Schicksale zu lesen, die für das

Buch der Zukunft vorgezeichnet werden, die neuen Gesetze, die noch aus dem Füllhorn der Jurisdiction strömen sollen!

Die Presse wird es sein, der das Ministerium sein Hauptaugenmerk zuwendet. Es ist nicht zu zweifeln, daß uns noch ein Anhang zum Preßgesetz erwartet. Vor der Hand und zwar vom 1. November werden die journalistischen Inzerate einer Controlle und einer Stempeltaxe von 10 fr. für jede Einschaltung unterliegen, was die Inzerate bedeutend vertheuern, die Erträgnisse vieler hiesigen Journale jedoch bedeutend vermindern wird, die eine hübsche Revenue aus den Inzeraten zogen. Auch ist die Meinung stark verbreitet, als würde künftig die Herausgabe einer Zeitung von einer eigenen Conzession abhängen. Dies hat sehr viele Wahrscheinlichkeit für sich und ich beneide die, welche jetzt eine Conzession haben, denn sie werden vielleicht unabhängig bleiben können; ich bedau're Jene, die sie verwirkt haben.

Auch ein neues Theatergesetz dürfte demnächst erlassen werden, gegen die so häufig zu Tage kommenden Mißbräuche der Bühnenpoesie. Es ist aber auch in der That bejammernswerth, in welchem elenden Zustande sich nicht sowohl diese, als auch die Bühne selbst in Oesterreich befindet. Die Statthaltereien sind beauftragt worden, über den Zustand derselben zu referiren und die Mittel anzugeben, wie den gesunkenen Verhältnissen so mancher derartigen Institute aufgeholfen werden könnte!

Pia desideria! Pia desideria!

Die Bühne ist auf die elendeste Weise demoralisirt und es gibt Institute, deren moralischer und ästhetischer Werth einen Zuchtgrad hat, wie ich mich fast ausdrücken möchte. Das Volk wird verwöhnt und verdorben und es ist unbegreiflich, wie man sich in dem großen Wien so erbärmliche, alberne und nichtswürdige Trivialitäten ansehen kann, wie es auf den Vorstadtbühnen der Fall ist.

Nun ist Hr. Kinderfreund nach Böhmen gereist, angeblich, um sich über Bühnenverhältnisse zu informiren. Ein Klavierlehrer und Musikrezensent als — Bühnenreformator! Diese Mission wird, wenn sie sich bloß auf die Bühne bezieht, kaum ein günstiges Resultat liefern. Ueber dieses so wichtige Thema ließe sich gar Vieles sagen!

An Genüssen, wie sie sonst die Herbaisson bot, ist Wien diesmal lecc. Es hat aus seinen früheren Jahren nichts behalten, als seine wandelnden Hetären, seine mageren Concerte und seine erwerbs-süchtigen Lohnkutscher. Sonst ist es hier gegen frühere Jahre sehr öd' und freudlos. Der Prater ist nur mehr eine Ruine des früheren Volkslebens. Nächsten Sonntag wird es vielleicht wieder einmal lustig hergehen. Der bekannte und kenntnißreiche Luftschiffer Kirsch wird mit zwei Ballons steigen, Sturwe ein Brillantfeuerwerk abbrennen und Toldy Janos, 'der braune Sohn der ungarischen Pusta, mit Turnern ringen. Da wird wieder einmal ganz Wien hinausströmen, Jung und Alt und wenigstens etwas sehen, während es im „Universum“ nur um sein Geld — man könnte sagen — geprellt wird. Dort steigen Ballons mit pappendeckelten Pferden und Wien rennt hin, in dem Köhlerglauben ein — lebendiges Pferd zu sehen.

So ist die Welt, das Volk: Mundus vult decipi, ergo decipiat!

Langsam entwöhnt sich denn doch schon das Volk seiner früheren Unterhaltungen, worin der langweilige Wiener Harlekin die Hauptrolle spielte. Scholz und Nestroy sind ja auch schon halbe Unmöglichkeiten geworden. Nur jene lachen noch zu den grimmig albernen Späßen, die noch nicht ganz entthiert sind. Ja, der Bormärz hat schwer auf den Menschen gelastet! Man sieht es noch sehr an so vielen aus dem Volke, die gerne lesen und lernen möchten, wenn sie nur verstünden, was sie lesen. Volksbildung, gute Volksschulen, ist ein dringendes Postulat der Zeit. Wollte Gott, daß die eben stattfindenden Conferenzen von Schulmännern ein gutes Resultat geben. Das Volk braucht gute, geistesgesunde, würdige Lehrer, aber keine Jesuiten.

Missionen in Afrika oder bei den Feueranbetern mögen an ihrem Plage sein, in dem freien Oesterreich sind sie rococo, entwürdigend; ja, das wahre Interesse der Kirche gefährdend.

VII.

Dinge von Wichtigkeit bereiten sich, Wahlschlachten, Angriffe der Minister in ausländischen Zeitungen und dergleichen. Die letzteren bilden seit einem Tage das Gespräch, womit sich die Roue's der Diplomatie beschäftigen. Gestern Abend schon brachte der „Wanderer“ einen Auszug aus der bekannten, in Sollinger's Druckerei gesetzten Broschüre, welche das Ministerium stark angreift und die neueste

Nummer der reaktions-wüthigen „Kreuzzeitung“ thut ein gleiches, ja noch mehr als das, irgend ein absolutistischer Landknecht unter der Chiffre „eine Stimme aus Böhmen“ geht noch weiter, nennt die Minister — Demagogen und Bach den Barikadenminister. Aus jeder Zeile spricht die Wuth ob der verlorenen Robot und Patrimonialherrlichkeit. Das ist eigentlich des Pudels Kern! Unsere Minister der Demagogie zeihen, ist so viel, als sie dem Volke gegenüber als Liberale hinstellen. Der erwähnte Schmähartikel zeigt jedoch klar, daß eine Partei im Finstern wühlt, welche auch das jetzige Ministerium stürzen und geradezu den Absolutismus an seine Stelle pflanzen möchte. Nun denn ihr Herren, die Konstitution ist sanktionirt und männiglich unter euch weiß, daß sie brechen, sie verletzen, sie umstürzen Hochverrath begeben hiesse! Darum schleppt ihr euren Reaktionsunflath in die Krone aller reaktionären Blätter die Zeitung der Schmach und Schande genannt „Kreuzzeitung.“ Der Artikel hat selbst bei den Liberalen, ja selbst bei denen große Entrüstung erregt, die sich nicht zu den Freunden des Ministeriums Schwarzenberg und Bach zählen, da man offen daraus erkennt, auf welche freche Weise eine im dunkeln schleichende Partei die Verfassung zu unterwühlen besorgt ist. Wir wissen sehr gut, wo wir dieses Heerlager aufsuchen könnten, wir sind genau von den Praktiken gewisser Leute überzeugt und kennen die bornirten Köpfe, die sich von jener Partei ausbeuten lassen, wir könnten ihre Namen nennen, wenn wir uns überhaupt mit ihnen befassen wollten. Wir wissen ferner, daß es besonders in Böhmen eine Clique gibt, welche nicht vergessen kann, was sie seit dem Jahre 1848 verloren hat und daß sie noch immer daran arbeitet, rückgängig zu machen, was rückgängig zu machen ist.

Ueber den Verfasser der Kreuzzeitungsartikel zirkuliren viele Vermuthungen. Manche, denen ein sehr gutes Urtheil zuzutrauen ist und die sich selten in Divinationen geirrt haben, bezeichnen den böhmischen Grafen W. als den Verfasser. Weit entfernt, dem Herrn Grafen die Verfasserschaft zu imputiren, müssen wir doch gestehen, daß der Name W. uns mit dem Artikel in nicht so ferne Beziehung erscheint, wenn wir erwägen, welche ultrakonservative Artikel der Graf bereits früher in der Schwester der „Kreuzzeitung“ in der Prager „Wage“ niedergelegt hat. Daß Graf W. nicht der liberalste Mann ist, wissen alle Jene, welche das Vergnügen haben, seine Wirksamkeit näher zu kennen. Wie gesagt, behaupten wir nicht, daß der böhmische Kavalier zur „Kreuzzeitung“ in einem engeren Rapport steht; es könnte ja noch irgend eine andere Blüte der andalusischen Ritterschaft von Böhmen sein.

Daß der betreffende Aussatz die Aufmerksamkeit der Minister selbst erregt hat, läßt sich vermuthen. Sein sie übrigens versichert, daß das jetzige Ministerium ein Ministerium der Nothwendigkeit ist. Wir dürfen seinen schwierigen Standpunkt gegenüber den nahen Wahlen nicht verkennen und es wäre ein radikaler Gemeinderath kein Glück für uns. Ruhig müssen sich die Zustände abwickeln, wenn wir in eine heitere Zukunft blicken sollen. Ein Ausschlagen der Wähler nach links würde einen Ministerwechsel nothwendig zur Folge haben. Mögen das die Liberalen ja nicht wünschenswerth finden, denn ich fürchte, ja ich könnte mit Bestimmtheit voraus sagen, ein neues Ministerium würde gewiß kein liberales sein. Gelingt es der jetzigen Regierung über die Klippen hinwegzukommen, die sie im Augenblick bedrohen, dann hat sie abermals eine längere Dauer. Möge aber auch das Ministerium seine Freunde von seinen Feinden unterscheiden, im Augenblick der Gefahr wird es den Charakter und die Zuverlässigkeit sogenannter Freunde kennen gelernt haben. Gott bewahre einen vor seinen Freunden, mit seinen Feinden kann man schon fertig werden!

So eben gelangt mir eine Probeliste des zweiten Wahlkörpers der innern Stadt zu Gesicht. Es ist ein sonderbares péle — méle von Stimmen. Die Majorität (123) hat der Pfarrer und Prior Götz, Czapka (der frühere Bürgermeister?) 118. Seiller, der Präsident des alten Gemeinderathes 81. Czapka und Seiller?? Die Namen sind nicht sehr beliebt. Sommaruga, Mannheimer, Klucky dürften rächtlicher sein. Pillersdorf, der Aprilminister 22 Stimmen. Die „Ost-deutsche-Post“ agitirt für ihn und meint er lebe harmlos auf seinem Besitz bei Wien. Das mag sein, auch kann Pillersdorf liberal sein, befremdend ist es mir indeß, daß er jüngster Zeit einigen kleinen Leuten der Presse Gehör gegeben hat, die weder im besten Geruche des wahren Liberalismus stehen, noch sich für die Freiheit des Volkes ausgezeichnet haben, wovon gewisse Organe zu reden wußten. So viel ist gewiß, daß eine Partei von Pillersdorf Erwartung hegt, indeß hat sich diese Partei überlebt.

Haynau ist bereits nach Graz abgereist und hat eine zweistün-

dige Audienz bei dem Monarchen gehabt. Auch mit dem Grafen Grünne, mit dem er nicht im besten Einvernehmen stand, hatte er eine gleiche Unterredung. Es scheint somit ein gewisses Kompromiß gebildet worden und Manches gegenseitig vergeben und vergessen worden zu sein. Auch der Banus weist seit einigen Tagen hier.

Der Redakteur der Prager Regierungszeitung Herr Müller ist, wie ich Sie auf das Bestimmteste versichern kann, im „ämtlichen Auftrage“ hieher berufen worden. Weshalb diese Berufung stattgefunden, ist bisher ein Räthsel.

Was uns hier besonders interessirt ist, wer für den Posten eines Statthalters in Ungarn designirt sei und wie überhaupt sich die nächsten organischen Verhältnisse in jenem Lande gestalten werden? Man hat zu wiederholtenmalen versichert, Baron Mecsery, gegenwärtig Statthalter in Böhmen, sei der Mann, welcher auf die Geschicke Ungarns zunächst den mittelbarsten Einfluß üben sollte. Ich erlaube mir daran gleich im Anfang zu zweifeln. Herr von Mecsery seit einer geraumen Reihe von Jahren in Böhmen lebend, ist mit den dortigen Verhältnissen so betraut, wie kein zweiter und hat sich viele Verdienste in jenem Kronlande um die Sache der Ordnung erworben. Es scheint daher sehr problematisch, daß er ein Land verlassen sollte, dessen volles Vertrauen er genießt und wo er nun ruhig die Früchte seiner Administration genießen könnte. Ohne seinem eminenten Verwaltungstalente nahe zu treten, glauben wir doch, daß er in Ungarn sich nicht so gefallen würde, wie es in Böhmen der Fall war, denn die Verhältnisse in Ungarn sind bekanntlich ganz andere, als in Böhmen.

Die Sammlungen für Schleswig-Holstein sind ganz ins Stocken gerathen. Wo ist der deutsche Patriotismus? Wien, das allein so viel Bewohner hat, als ein ganzes deutsches Herzogthum, oder eines jener kleinen Duodez-Königreiche hat bis jetzt seinen deutschen Brüdern nicht mehr zu senden vermocht, als circa 13,000 fl. Sehen wir dagegen nach Italien! Mehre Gemeinden in Piemont allein haben den durch Ueberschwemmung verunglückten Brescianern die namhafte Summe von 37,250 Lire zugewendet. Palmerston hat übrigens ein neues Freundschaftsstück gegen die Herzogthümer ausgeheckt. Von Berlin aus ist es offiziell bekannt geworden, daß er es war, der den König von Dänemark zur Abfassung eines neuen offenen Briefes aufforderte, worin die Schleswig-Holsteiner zur Niederlegung der Waffen aufgefordert werden, nachdem Preußen in einem Neste von Schamröthe sich geweigert hatte, den Insinuationen des Lords zu folgen. Jetzt endlich sehen unsere Freunde Palmerston's, unsere Sanguiniker ein, daß sie mit ihrer Vorliebe für Albion nur sich selbst und das Volk genarrt haben. Es ist übrigens hier traurig bestellt mit dem richtigen, politischen Takt unter den niederen Klassen, und sie mögen sich deshalb bei den Miniaturredakteuren bedanken, die ihre Leichtgläubigkeit ausgebeutet und den leichterregbaren Sanguinismus des Volkes geschürt und genährt haben. Es waren übrigens nur Namen, leere Namen, weiter nichts, die an der Spitze der Blätter standen. Sie haben keinen Begriff von der entschiedenen Talentlosigkeit der nominellen Redakteure der früheren kleinen Blätter, die hier bestanden. Es ist kein Geheimniß, daß mehre von ihnen nicht orthographisch schreiben konnten (durchaus keine Uebertreibung!!!), und solchen Leuten war die Bildung des Volkes anvertraut!

Es versteht sich von selbst, daß die größeren Journale hier eine rühmliche Ausnahme machen. Wie viel Gutes könnte ein mit weiser Mäßigung geschriebenes Journal hier wirken! Der Wiener ist ohnehin im Grunde seines Herzens kein Radikaler, die Hauptströmung des hiesigen Lebens ist konservativ und Jedermann sehnt sich nach der alten Gemüthlichkeit zurück. Die Menge ist leicht durch liberale Institutionen befriedigt, die sich mit der gesetzlichen Freiheit vertragen.

Die „Wiener Zeitung“ brachte die neue Regulirung der Telegraphenämter. Man schlägt das Erträgniß aller Telegraphen auf 40,000 fl. C.-M. für die ersten Monate an. So viel jedoch aus dem Voranschlage zu ersehen, übersteigen die Kosten des Personals die Summe von 74,000 fl.; mithin ist es schwer, bis jetzt die Rentabilität des Instituts zu ersehen. Auch erschienen die Besoldungen der Telegraphisten, von 4—600 fl. offenbar zu gering.

Letzten Sonntag hatten wir das imposante Schauspiel einer Luftfahrt. Hr. Kirsch fuhr nämlich zum 109. Male auf und erhob sich bis zu der namhaften Höhe von 18,000 Fuß. Sein Thermometer zeigte auf 4 Grad unter dem Gefrierpunkte. Hr. Kirsch ist eine sehr interessante Persönlichkeit, hat früher im spanischen und portugiesischen Heere gedient und längere Zeit in Brasilien gelebt. Dem Vernehmen nach wird er nächstens in Pesth eine Luftfahrt unternehmen.

Die neuerliche W. Blattes aus Böhmen vierwöchentlichem Arr. größeres Aufsehen ge. durch Gründung einer und Hr. Kluskauf se. Haft entbunden wurde her viel von sich spre.

Und nun noch 65jährige Komiker Familie ein — 26 vor Thorheit nicht, das neue Ehebündniß hers nicht trübe!

* Der Scharlach der weg.

* In Pest haben bildet; sie haben ihre zen auch eine bedeutenden Gute emen Bei Vereinskasse werden d fallen, reichlich gepfleg destens vor dem gefäl angenehm als möglich.

* Um der Weit welche der Staatsgewo Herr Minister des In Reule bei dieser Zeit commissären in Ungarn die Anweisung der W Thiere über Antrag d gleichzeitiger Anzeige und Schätzungsakten fallene Thiere secirt, wo sie bereits ausgebro tiven Entscheidung der für die durch die Reu die Besitzer derselben Staatskasse auf die vorstandes erfolgen.

* Die f. k. Sta Rousseau herausgege ein wohlfeiles Volksbl ausgeber die gesekliche schaft mangle und der Staatsanwaltschaft un

*) Interessant ist vom 25. September, wo ans Prag stimmen üb druckes, den die Verurth hervorgebracht hat. Au meinem Befremden aufg behörte von ihren auf schonenden Gebrauch m Blätter beobachtet, könn äußerung ein ausgedehn feindliche Tendenzen offe der Regierungsverhandl keit begegnet. Um so einige Bemerkungen de merkungen, die wir fet das hinreichen, was ung Die Haltung des konfi. nen Mittelpartei vieten derer Schärfe oder Mi Interesse der Regierung Strenge zu entwickeln, führen vermöchte. We Verurtheilung des Dr. den.« Wie bekannt ist Die f. k. militärische U kriegerrechtlichen Urtheil tikel gegeben, welcher die Gemüther errege. urtheilt.

Olvásójegy szám:

Cím:

Év, hó:

Használó neve:

06 0561 — FNYV 7

Die neuerliche Verurtheilung des Redakteurs des „Constitutionellen Blattes aus Böhmen“, Hrn. Klutschak, zu abermaligem und zwar vierwöchentlichem Arreste auf dem Prager Schlosse hat hier um so größeres Aufsehen gemacht, als Klutschak und Haase der Regierung durch Gründung einer Mittelpartei wesentliche Dienste geleistet haben und Hr. Klutschak schon früher auf Geheiß des Ministeriums seiner Haft entbunden wurde. *) Diese neuerliche Verurtheilung macht daher viel von sich sprechen.

Und nun noch eine Anekdote aus unserem Wiener Leben. Der 65 jährige Komiker Scholz hat zur Verzweiflung seiner ganzen Familie ein — 26 jähriges Mädchen geheiratet. Alter schützt vor Thorheit nicht, selbst einen Komiker. Wollen wir hoffen, daß das neue Ehebündniß die ewig-junge Laune unseres alten Spasmachers nicht trübe!

Allerlei Neuigkeiten.

* Der Scharlachauschlag rafft seit Kurzem in Pest viele Kinder weg.

* In Pest haben sämtliche Diebe einen besonderen Verein gebildet; sie haben ihre Vorsteher, Sekretäre und Statuten, und besitzen auch eine bedeutende Kasse, wozu jeder Dieb von seinem gestohlenen Gute einen Beitrag abliefern muß. Aus dieser gemeinsamen Vereinskasse werden dann jene Genossen, die in die Hände der Justiz fallen, reichlich gepflegt, indem Alles angewendet wird, um ihnen mindestens vor dem gefällten Urtheilsprüche ihre dunkle Behausung so angenehm als möglich zu machen.

* Um der Weiterverbreitung der Rinderpest mit aller Kraft, welche der Staatsgewalt zu Gebote steht, entgegenzuwirken hat der Herr Minister des Innern eine Verordnung über die Anwendung der Keule bei dieser Seuche erlassen, welche sämtlichen Ministerialcommissären in Ungarn mit dem Bedeuten übersendet worden, daß die Anweisung der Vergütungen für die unter der Keule gefallenen Thiere über Antrag der Bezirksvorstände bei den Steuerkassen mit gleichzeitiger Anzeige des Geschehenen und Beilegung der Erhebungs- und Schätzungsakten zu geschehen habe, wonach an der Seuche gefallene Thiere secirt, oder in verdächtigen Ortschaften und solchen, wo sie bereits ausgebrochen ist, abgeschlachtet werden. Bis zur definitiven Entscheidung der Frage, von wem und wie die Entschädigung für die durch die Keule wegen der Rinderpest getödteten Kinder an die Besizer derselben geleistet werde, wird die Entschädigung aus der Staatskasse auf die jedesmalige Anweisung des politischen Bezirksvorstandes erfolgen.

* Die k. k. Staatsanwaltschaft hat den Debit der von Hrn. Rousseau herausgegebenen „Friedenszeitung“, die sich neuestens in ein wohlfeiles Volksblatt verwandelt hatte, eingestellt, da dem Herausgeber die gefegliche Qualifikation der österreichischen Staatsbürgerschaft mangle und derselbe auch die vorschristmäßige Anzeige bei der Staatsanwaltschaft unterlassen habe.

*) Interessant ist eine Stelle in der österreichischen Korrespondenz vom 25. September, welche also lautet: „Die uns zukommenden Berichte aus Prag stimmen überein in der Schilderung des unangenehmen Eindruckes, den die Verurtheilung des Dr. Klutschak dort in allen Kreisen hervorgebracht hat. Auch hier in Wien wurde diese Nachricht mit allgemeinem Befremden aufgenommen. Man ist hier gewohnt, die Ausnahmbehörde von ihren außerordentlichen Vollmachten einen umsichtigen und schonenden Gebrauch machen zu sehen. Wer die Haltung der Wiener Blätter beobachtet, kommt auf die Ueberzeugung, daß der freien Meinungsäußerung ein ausgedehntes Feld eingeräumt ist, und daß wo nicht staatsfeindliche Tendenzen offen hervortreten, eine selbst herbe Form des Tadels der Regierungsverhandlungen keineswegs einer übermäßigen Empfindlichkeit begegnet. Um so mehr hat die große Strenge überrascht, mit der einige Bemerkungen des Constitutionellen Blattes beurtheilt wurden, Bemerkungen, die wir keineswegs vertreten wollen, die aber doch nicht an das hinreichen, was ungeprüft von anderen Blättern gesagt werden dürfte. Die Haltung des konst. Blattes und die Tendenzen der von ihr vertretenen Mittelpartei bieten keinen Anlaß dar, einzelne Ausdrücke mit besonderer Schärfe oder Mißtrauen zu beurtheilen. Es scheint uns nicht im Interesse der Regierung zu liegen, gerade gegen diese Partei eine solche Strenge zu entwickeln, welche nur eine Entfremdung derselben herbeizuführen vermöchte. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat schon die erste Verurtheilung des Dr. Klutschak die Willigung der Regierung nicht gefunden.“ Wie bekannt ist die Destr. Corresp. ein Ausfluß der Regierung. Die k. k. militärische Untersuchungs-Commission in Prag sagt in ihrem kriegsrechtlichen Urtheile vom 21. September Hr. Klutschak habe einen Artikel gegeben, welcher eine Maßregel der Regierung frech verhöhne und die Gemüther erzeuge. Er wurde zu vierwöchentlichem Profosenarrest verurtheilt.

D. R.

* In dem Wallfahrtsorte Wies (auch Herrgott auf der Wies genannt) bei Sibitzwald in Steiermark brach in der Nacht vom 21. auf den 22. v. bei dem dortigen Bäcker Feuer aus, wobei — wie es heißt — sehr viele Menschen verbrannten. Zur Erklärung dieses gräßlichen Unglücksfalles wird berichtet, daß man den größtentheils aus armen Landleuten bestehenden Wallfahrtern Scheunen als Schlafstätte anweist, die von dem Ortsrichter, um sich des Schlafkreuzers zu versichern, abgesperrt werden. Man gibt die Zahl der Verunglückten auf hundert an. Gott gebe, daß diese Angabe sich als übertrieben herausstellen möge.

* Görgey soll in bedrängten Geldverhältnissen sich befinden. Dessenungeachtet haben Buchhändler und Redaktionen, worunter eine der bestzahlenden, vergeblich seine Feder erbeten. Der kürzlich in der „Allgemeinen Zeitung“ aus dem Werke eines Stabsoffiziers entlehnte Brief hatte, trotz Görgey's Stoizismus bezüglich der öffentlichen Meinung, ihm einen freudigen Eindruck verschafft und ihm die Worte entlockt: Gott sei Dank, es begiant sich zu lichten.

* In München wurde am 15. Sept. ein Engländer vom Volke unter dem Zuruf „für Haynau“ thätlich angegriffen und sah sich genöthigt, um ferner Unbill zu entgehen, die Flucht zu ergreifen.

* Die Untersuchung über die während der Anwesenheit des F. M. Baron Hannau in Hannover dort verübten Excesse hat herausgestellt, daß dazu am 9. und 10. September planmäßig erworben und außerdem durch ausgestreute Zettel unter genauer Zeitangabe aufgefordert wurde. Aus dem Hause der Unruhstifter, welche auf die gegen sie einschreitenden Bürgerwehrmänner, Polizeisoldaten und Gendarmen mit Steinen warfen, wurden 36 Personen verhaftet und streng bestraft. Die meisten von diesen sind keine Hannoveraner. Die Untersuchung wird noch fortgeführt, um die Urheber dieser Auftritte zu ermitteln.

* Der Kurfürst von Hessen soll gesonnen sein, das Kurfürstenthum an den Großherzog von Hessen abzutreten, wogegen jedoch die Agnaten des erstern Widerspruch erheben.

* Der Stadtrath von Hanau hat den Kurfürsten um seine Rückkehr nach Kassel und um Entfernung der Minister gebeten.

* Lord Palmerston hat an die dänische Regierung eine Note gerichtet, worin folgender Plan empfohlen wird: „Der König soll einen offenen Brief an die Einwohner des Herzogthums“ Holstein mit der Forderung unbedingter Unterwerfung erlassen. Sollte der Widerstand mit Waffengewalt fortgesetzt werden, so werden englische Schiffe Kiel und die übrigen Küstenpunkte Holsteins blockiren und selbst englische Truppen zum thätlichen Angriff übergehen.“

* Der „Limerick Reporter“ hat folgende Notiz über Guyon: „Dieser General der Magyaren ist kein Engländer, sondern in Rathkeale, in der Grafschaft Limerick geboren, einem kleinen Orte in der Nachbarschaft von Cahirmöyle, dem Aufenthalte von Smith O'Brien. Schade, daß Guyon seinen Glauben verließ und Türke wurde, um ein Paschalik zu erhalten.“ — Morning Herald“ sagt, daß es, dieser Notiz zufolge, nun doch gewiß sei, daß Guyon seinen Glauben abgeschworen habe. — So viel uns bekannt, ist dieses nicht der Fall, ja es ist gewiß, daß Guyon noch als Christ Pascha wurde. Sein Uebertritt zum Islam müßte vom neuesten Datum sein, wofern das „Limerick Chronick“ nicht überhaupt eine solche Angabe machte.

* Genua, 18. September. Gestern ward der Muttermörder Giuio Luigi hier auf öffentlichem Plage, nachdem der von ihm eingereichte Rekurs verworfen worden, hingerichtet. Er ward haarfuß mit einem langen Hemde bekleidet und das Haupt mit einem schwarzen Schleier verhüllt zur Richtstätte geführt. Eine ungeheure Volksmenge wohnte dieser Exekution bei und zerstreute sich nach Beendigung derselben in tiefster Stille.

* Palermo, 1. September. Gerüchte wegen einer bevorstehenden Erhebung durchliefen kürzlich die Insel von einem Ende zum andern. Das gemeine Volk glaubte der Herzog von Genua sei mit einem Haufen Getreuer gelandet und werde die Insurrektion ansagen. Um Ruhestörungen vorzubeugen ward die bewaffnete Macht vor die Thore der Stadt verlegt um etwaige Zuzüge des Landvolkes abzuwehren und die Stadt einstreifen sich selbst zu überlassen. Der Gouverneur Satriano wünschte indessen auch für die Sicherheit der Stadt zu sorgen und berief 3 ehemalige Insurgentenchefs Giordano, Scrodalo und Micéli welche derzeit in königlichen Diensten stehen zu sich und betraute sie mit der Aufgabe eine Art Stadtgarde aus zuverlässigen Leuten zu bilden. Die beiden erstgenannten zeigten sich willfährig, nur Micéli sprach mit dem Polizeidirektor Maniscalco in so entschiedener Weise, daß dieser ihn zur Haft bringen lassen wollte. Micéli versicherte daß sich aus den untern Schichten

Die neuerliche Beurtheilung des Redakteurs des „Constitutionellen Blattes aus Böhmen“, Hr. Klutschak, zu abermaligem und zwar vierwöchentlichem Arreste auf dem Prager Schlosse hat hier um so größeres Aufsehen gemacht, als Klutschak und Haase der Regierung durch Gründung einer Mittelpartei wesentliche Dienste geleistet haben und Hr. Klutschak schon früher auf Geheiß des Ministeriums seiner Haft entbunden wurde.*) Diese neuerliche Beurtheilung macht daher viel von sich sprechen.

Und nun noch eine Blüthe aus unserem Wiener Leben. Der 65jährige Komiker Scholz hat zur Verzeihung seiner ganzen Familie ein — 26jähriges Mädchen geheiratet. Alter schützt vor Thorheit nicht, selbst einen Komiker. Wollen wir hoffen, daß das neue Ehebündniß die ewig junge Laune unseres alten Spasmachers nicht trübe!

Allerlei Neuigkeiten.

* Der Scharlachauschlag rafft seit Kurzem in Pest viele Kinder weg.

* In Pest haben sämtliche Diebe einen besonderen Verein gebildet; sie haben ihre Vorsteher, Sekretäre und Statuten, und besitzen auch eine bedeutende Kasse, wozu jeder Dieb von seinem gestohlenen Gute einen Beitrag abliefern muß. Aus dieser gemeinsamen Vereinskasse werden dann jene Genossen, die in die Hände der Justiz fallen, reichlich gepflegt, indem Alles angewendet wird, um ihnen mindestens vor dem gefällten Urtheilsprüche ihre dunkle Behausung so angenehm als möglich zu machen.

* Um der Weiterverbreitung der Rinderpest mit aller Kraft, welche der Staatsgewalt zu Gebote steht, entgegenzuwirken hat der Herr Minister des Innern eine Verordnung über die Anwendung der Keule bei dieser Seuche erlassen, welche sämtlichen Ministerialcommissären in Ungarn mit dem Bedeuten übersendet worden, daß die Anweisung der Vergütungen für die unter der Keule gefallenen Thiere über Antrag der Bezirksvorstände bei den Steuerkassen mit gleichzeitiger Anzeige des Geschehenen und Beilegung der Erhebungs- und Schätzungsakten zu geschehen habe, wonach an der Seuche gefallene Thiere seziert, oder in verdächtigen Ortschaften und solchen, wo sie bereits ausgebrochen ist, abgeschlachtet werden. Bis zur definitiven Entscheidung der Frage, von wem und wie die Entschädigung für die durch die Keule wegen der Rinderpest getödteten Kinder an die Besitzer derselben geleistet werde, wird die Entschädigung aus der Staatskasse auf die jedesmalige Anweisung des politischen Bezirksvorstandes erfolgen.

* Die k. k. Staatsanwaltschaft hat den Debit der von Hr. Rousseau herausgegebenen „Friedenszeitung“, die sich neustens in ein wohlfeiles Volksblatt verwandelt hatte, eingestellt, da dem Herausgeber die gesetzliche Qualifikation der österreichischen Staatsbürgerschaft mangle und derselbe auch die vorgeschriebene Anzeige bei der Staatsanwaltschaft unterlassen habe.

*) Interessant ist eine Stelle in der österreichischen Korrespondenz vom 25. September, welche also lautet: „Die uns zukommenden Berichte aus Prag stimmen überein in der Schilderung des unangenehmen Eindruckes, den die Beurtheilung des Dr. Klutschak dort in allen Kreisen hervorgebracht hat. Auch hier in Wien wurde diese Nachricht mit allgemeinem Befremden aufgenommen. Man ist hier gewohnt, die Ausnahmshochwürde von ihren außerordentlichen Vollmachten einen umsichtigen und schonenden Gebrauch machen zu sehen. Wer die Haltung der Wiener Blätter beobachtet, kommt auf die Ueberzeugung, daß der freien Meinungsäußerung ein ausgedehntes Feld eingeräumt ist, und daß wo nicht staatsfeindliche Tendenzen offen hervortreten, eine selbst herbe Form des Tadel der Regierungsverhandlungen keineswegs einer übermäßigen Empfindlichkeit begegnet. Um so mehr hat die große Strenge überrascht, mit der einige Bemerkungen des Constitutionellen Blattes beurtheilt wurden. Bemerkungen, die wir keineswegs vertreten wollen, die aber doch nicht an das hinreichen, was ungestrast von anderen Blättern gesagt werden dürfte. Die Haltung des konst. Blattes und die Tendenzen der von ihr vertretenen Mittelpartei bieten keinen Anlaß dar, einzelne Ausdrücke mit besonderer Schärfe oder Mißtrauen zu beurtheilen. Es scheint uns nicht im Interesse der Regierung zu liegen, gerade gegen diese Partei eine solche Strenge zu entwickeln, welche nur eine Entfremdung derselben herbeiführen vermöchte. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat schon die erste Beurtheilung des Dr. Klutschak die Fälligkeit der Regierung nicht gefunden.“ Wie bekannt ist die Destr. Corresp. ein Ausfluß der Regierung. Die k. k. militärische Untersuchungs-Commission in Prag sagt in ihrem kriegsrechtlichen Urtheile vom 21. September Hr. Klutschak habe einen Artikel gegeben, welcher eine Maßregel der Regierung frech verhöhne und die Gemüther erzeuge. Er wurde zu vierwöchentlichem Profosenarrest verurtheilt. D. R.

* In dem Wallfahrtsorte Wies (auch Herrgott auf der Wies genannt) bei Gibitzwald in Steiermark brach in der Nacht vom 21. auf den 22. v. bei dem dortigen Bäcker Feuer aus, wobei — wie es heißt — sehr viele Menschen verbrannten. Zur Erklärung dieses gräßlichen Unglücksfalles wird berichtet, daß man den größtentheils aus armen Landleuten bestehenden Wallfahrtern Scheunen als Schlafstätte anweist, die von dem Ortsrichter, um sich des Schlafkreuzers zu versichern, abgesperrt werden. Man gibt die Zahl der Verunglückten auf hundert an. Gott gebe, daß diese Angabe sich als übertrieben herausstellen möge.

* Görgey soll in bedrängten Geldverhältnissen sich befinden. Dessenungeachtet haben Buchhändler und Redaktionen, worunter eine der bestzahlenden, vergeblich seine Feder erbeten. Der kürzlich in der „Allgemeinen Zeitung“ aus dem Werke eines Stabsoffiziers entlehnte Brief hatte, trotz Görgey's Stoisimus bezüglich der öffentlichen Meinung, ihm einen freudigen Eindruck verschafft und ihm die Worte entlockt: Gott sei Dank, es beginnt sich zu lichten.

* In München wurde am 15. Sept. ein Engländer vom Volke unter dem Zuruf „für Haynau“ thätlich angegriffen und sah sich genöthigt, um ferner Unbill zu entgehen, die Flucht zu ergreifen.

* Die Untersuchung über die während der Anwesenheit des F. M. Baron Hannau in Hannover dort verübten Excesse hat herausgestellt, daß dazu am 9. und 10. September planmäßig geworden und außerdem durch ausgestreute Zettel unter genauer Zeitangabe aufgefordert wurde. Aus dem Hause der Unruhstifter, welche auf die gegen sie einschreitenden Bürgerwehrmänner, Polizeisoldaten und Gendarmen mit Steinen warfen, wurden 36 Personen verhaftet und streng bestraft. Die meisten von diesen sind keine Hannoveraner. Die Untersuchung wird noch fortgeführt, um die Urheber dieser Auftritte zu ermitteln.

* Der Kurfürst von Hessen soll gesonnen sein, das Kurfürstenthum an den Großherzog von Hessen abzutreten, wogegen jedoch die Agnaten des ersten Widerspruch erheben.

* Der Stadtrath von Hanau hat den Kurfürsten um seine Rückkehr nach Kassel und um Entfernung der Minister gebeten.

* Lord Palmerston hat an die dänische Regierung eine Note gerichtet, worin folgender Plan empfohlen wird: „Der König soll einen offenen Brief an die Einwohner des Herzogthums“ Holstein mit der Forderung unbedingter Unterwerfung erlassen. Sollte der Widerstand mit Waffengewalt fortgesetzt werden, so werden englische Schiffe Kiel und die übrigen Küstenpunkte Holsteins blockiren und selbst englische Truppen zum thätlichen Angriff übergehen.“

* Der „Limerick Reporter“ hat folgende Notiz über Guyon: „Dieser General der Magyaren ist kein Engländer, sondern in Rathkeale, in der Grafschaft Limerick geboren, einem kleinen Orte in der Nachbarschaft von Cahirmoyle, dem Aufenthalte von Smith O'Brien. Schade, daß Guyon seinen Glauben verließ und Türke wurde, um ein Paschalik zu erhalten.“ — Morning Herald“ sagt, daß es, dieser Notiz zufolge, nun doch gewiß sei, daß Guyon seinen Glauben abgeschworen habe. — So viel uns bekannt, ist dieses nicht der Fall, ja es ist gewiß, daß Guyon noch als Christ Pascha wurde. Sein Uebertritt zum Islam müßte vom neuesten Datum sein, wofern das „Limerick Chronik“ nicht überhaupt eine solche Angabe machte.

* Genova, 18. September. Gestern ward der Muttermörder Giuslo Luigi hier auf öffentlichem Plage, nachdem der von ihm eingereichte Rekurs verworfen worden, hingerichtet. Er ward haarfuß mit einem langen Hemde bekleidet und das Haupt mit einem schwarzen Schleier verhüllt zur Richtstätte geführt. Eine ungeheure Volksmenge wohnte dieser Exekution bei und zerstreute sich nach Beendigung derselben in tiefster Stille.

* Palermo, 1. September. Gerüchte wegen einer bevorstehenden Erhebung durchliefen kürzlich die Insel von einem Ende zum andern. Das gemeine Volk glaubte der Herzog von Genua sei mit einem Haufen Getreuer gelandet und werde die Insurrektion ansagen. Um Unruhestörungen vorzubeugen ward die bewaffnete Macht vor die Thore der Stadt verlegt um etwaige Zuzüge des Landvolkes abzuwehren und die Stadt einstweilen sich selbst zu überlassen. Der Gouverneur Satriano wünschte indessen auch für die Sicherheit der Stadt zu sorgen und berief 3 ehemalige Insurgentenchefs Giordano, Serodalo und Miceli welche derzeit in königlichen Diensten stehen zu sich und betraute sie mit der Aufgabe eine Art Stadtgarde aus zuverlässigen Leuten zu bilden. Die beiden erstgenannten zeigten sich willfährig, nur Miceli sprach mit dem Polizeidirektor Maniscalco in so entschiedener Weise, daß dieser ihn zur Haft bringen lassen wollte. Miceli versicherte daß sich aus den untern Schichten

der Bevölkerung eine zuverlässige Garde bilden lasse und daß sie im Falle einer Erhebung mit dem Volke gemeinsamer Sache machen würde. Mehre angefehene Einwohner die im Geruche der Reaktion stehen und besonders intime Anhänger der neapolitanischen Regierung sind, als Br. Rigo und Herr Spaccalorno haben Palermo aus Furcht bereits verlassen, die ein- und auslaufenden Schiffe werden der strengsten Durchsuchung unterzogen und mehrere Tabakläden in welchen junge Leute über die Tagesvorfälle sich unterhielten, sind gesperrt worden. Der Specialgerichtshof hat kürzlich 18 Individuen wegen revolutionärer Umtriebe noch vom 26. Januar d. J. her verurtheilt. Die von ihm verhängten Todesstrafen sind übrigens von der neapolitanischen Regierung in mehrjährige Kerkerstrafe verwandelt worden.

* Rom, 19. September. In den italienischen Blättern macht derzeit ein an den Papst gerichteter Brief der Fürstin Belgiojoso deren abenteuerlicher Besuch im Harem des Sultans bekannt ist, die Kunde. Sie verwahrt sich gegen den in einem encyclopädischen Schreiben ihr gemachten Vorwurf, als seien unter ihrer Leitung zur Krankenpflege in den römischen Spitalern vorzugsweise verworfene Dirnen verwendet worden; sie rühmt die Aufopferung mit welcher die Verwundeten gepflegt wurden, ungeachtet die Kugeln und Bomben der Franzosen vorzugsweise auf die Spitäler gerichtet gewesen wären und schließt mit den Worten: „Gute Heiligkeit sitzt auf dem Throne, ich befinde mich in der Verbannung; allein ich stehe unter dem Schutze Gottes, der von Allen genannt werden will, der Gott der Wahrheit!“

* Der Akademie der Wissenschaften in Paris ist ein Plan zur Errichtung einer Luftflotte eingereicht, und als wirksames Mittel zur Bekämpfung von Volksaufständen empfohlen worden.

* Aus Lissabon wird gemeldet: „Es ist nun auch die Rede von einer militärischen Revolution, die jeden Augenblick ausbrechen und deren Zweck der Umsturz des Ministeriums und die Bildung einer Regentenschaft sein soll. Man will auch die Königin Marie zur Abdankung zwingen. An allen Orten spricht man von dieser Angelegenheit, wie von einer abgemachten Sache. Ein Journal sagt ganz offen, daß der Herzog von Saldanha an der Spitze der Verschwörung ist, und geht so weit, die Namen der Minister der Regentenschaft zu nennen.“

Telegraphische Depesche.

Frankfurt, 24. September. Der Bundestag erklärt die kurheffische Steuerverweigerung für Bundeswidrig, fordert die legitime Regierung zur Herstellung eines geseglichen Zustandes durch geeignete Mittel auf und behält sich weitere Maßregeln vor.

Lizitations-Anzeige.

Montag den 7. Oktober l. J. werden aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Stadthannen Mathias Lassel 40 Stück Wein- und Branntweinfässer von verschiedener Größe, ferner der ganze Vorrath guter alter Weine als weiße Siebenbürger und rothe Banater, dann beiläufig 30 Eimer Branntwein auf dem Rühmarkt im Hause des Erblassers freiwillig lizitando gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kaufliebhaber mögen sich daher am obenerwähnten Tage an Ort und Stelle um 9 Uhr früh einfinden.

Kronstadt, am 28. September 1850.

Das Stadtdivisorat.

31. 1850.

Alle Diejenigen, welche an dem 1/3 Nachlaß der Frau Anna Maria Cervatinus ein gesegliches Erbrecht zu haben glauben, werden aufgefordert, sich binnen 3 Monaten mit ihren dießfälligen geseglichen Beweisen vor dem hiesigen Stadttheilamt zu melden.

Kronstadt, am 28. September 1850.

Das Stadttheilamt.

Nr. 1271.

Edict.

In der ämtlichen Aufbewahrung des k. k. provisorischen Strafgerichts zu Seps-Szent-György befinden sich 60 1/2 Loth zerhacktes Silber, von Rösteln, Löffeln und Schalen herrührend. Die Löffel waren, wie aus den Stielen derselben ersichtlich ist, mit den Buchstaben J. S. bezeichnet. Es wird mittelst gegenwärtigen Edicts dem Eigenthümer dieses Silbers aufgetragen, sich binnen Jahresfrist zu melden, und sein Recht zu beweisen, widrigenfalls das beschriebene Silber durch öffentliche Versteigerung veräußert und das gelöste Geld bis zur gesegmässigen Verjährungsfrist hiergerichts aufbewahrt wird.

Vom k. k. prov. Strafgerichte zu S.-Sz.-György am 11. September 1850.

Pacht-Ankündigung.

Von Seite des kais. königl. Ersten Romanen 16. Grenz-Infanterie-Regiments wird hiermit bekannt gemacht, daß im Monate Oktober 1850 in nachgenannten Orten und an den beigesetzten Tagen folgende Allodial-Gefälle des Regiments auf Ein Jahr, vom 1. November 1850 bis Ende Oktober 1851, an den Meistbietenden zur kontraktmäßigen Benützung öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

A. In dem Bataillons-Staabs-Quartier zu Hageg am 26. Oktober 1850.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirths- und Einkehrhaus mit 6 Wohnzimmern, einer Küche und 2 Kellern nebst Stallung auf 20 Pferde und 1 Wagenschopfen, dann 2 Marktschankshütten und der Fleischhauerei, wozu eine Fleischbank vorhanden ist, zu Hageg.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirthshaus mit 3 Wohnzimmern, einer Speiskammer, einer Küche und einem Keller nebst Stallung auf 12 Pferde und 1 Wagenschopfen, dann Garten und Fleischhauerei zu Kudzier.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Baad.

Eine gemauerte Mahlmühle mit 2 Gängen, einem Wohnzimmer, einer Kammer und einer Küche, zu Hageg.

Eine Mahlmühle mit 2 Gängen, einem Wohnzimmer, einer Kammer und einer Küche zu Kudzier.

Eine Mahlmühle mit einem Gang, einem Wohnzimmer und einer Küche zu Kudzier.

Ein Platz zu einer Walkmühle zu Kudzier.

Die Jahr- und Wochenmarktsgefälle mit einer Mauthhütte zu Hageg.

B. In dem Regiments-Staabs-Quartier zu Drlat am 21. Oktober 1850.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Sinna.

Die Schankfreiheit auf dem Gordonsposten Dusch mit einem Gartengrunde von 3423 Quadratklaftern.

Die Befugniß Weinstöcke und Schindeln zu erzeugen, bei Sinna.

Das aus solidem Materiale gebaute, einen Stock hohe Wirths- und Einkehrhaus mit 7 Wohnzimmern, einer Kammer, einer Küche, einem Keller, Stallung auf 8 Pferde, Wagenschopfen, Garten und die Fleischhauerei wozu eine Schlacht- und Fleischbank mit einer Kammer vorhanden ist, zu Drlat.

Die Wochenmarktsgefälle zu Drlat.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirths- und Einkehrhaus mit 4 Wohnzimmern, einer Kammer, Küche, Keller, Stallung auf 12 Pferde, Wagenschopfen und Garten, dann die Fleischhauerei auf der Land- und Kommerzialstraße zu Westen.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Rakoviza.

Zwei Kalköfen nebst 2 Kalkkammern und ein Wohnhaus mit 1 Wohnzimmer, 1 Kammer und 1 Küche zu Drlat.

Die Aerial-Weidgebiete, und zwar:

Benanntlich	Flächeninhalt Joch	Anzahl des Viehes, welches bequemer daselbst weiden kann. Stück
Podille mits, halb Kretsuniassa	623 ⁵³³ / ₁₆₀₀	6 — 700
Motsirle	208 ¹²⁰⁰ / ₁₆₀₀	3 — 400
Runku Kalului	372 ¹¹⁰⁰ / ₁₆₀₀	4 — 500
Muntselu mare	1162 ²⁰⁰ / ₁₆₀₀	8 — 900
Podille mari, halb Kretsuniassa	490	6 — 700
Kaszile Watsilor mits	384	4 — 500
Turtura	552 ⁸⁰⁰ / ₁₆₀₀	4 — 500
Palteneju	231 ¹¹²⁰ / ₁₆₀₀	500
Sugasille	528 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	4 — 500
Doszu Betrini	102 ¹³³ / ₁₆₀₀	100 — 150
Muntselu mik und Pojenile	871 ⁶⁸⁰ / ₁₆₀₀	5 — 600
Tomnatik	404 ¹⁴⁰⁰ / ₁₆₀₀	3 — 400
Oascha mike	920 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	6 — 700

C. In dem Bataillons-Staabs-Quartier zu Waida-Netze am 17. Oktober 1850.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Waida-Netze, Posoritta, Lissa, Desany, Netodt, Marsineny, Kopatsell, Sebesch Dhaba, Butsum, Waad, Sinka, Szunyogszek und Johann.

Der Steinbruch zu Sinka.

Ferner wird Regiments Nr. 10 in den nachgenannten revindicirten Weid-gebieten vom 1. November 1850 bis kontraktmäßigen Weid-gebieten A. In dem Bat

Revid

Weid = G

- Csibanul
- Deresu
- Stojenitza
- Dialu Iszvorului
- Rosille
- Groapa Szake
- Kapra
- Fometesku
- Siglo 1-mo
- Siglo 2-do
- Semenaria
- Gura Plajului
- Korsta Urszului
- Koarnele et Zenc
- Negrelle
- Bagyul
- Skurtul
- Szevoaja late
- Polatiste
- Prisloape
- Pitsoru Szurupet
- Dregoy und Dosz
- Strassa, Mutull un
- Steveny
- Kotroana
- Slima
- Pojana Mujery
- Szelania
- Gaura Urszului
- Koasta lui Russ
- Buha

B. In dem Reg

Revid

Weid = G

- Groapelle de szusz
- Groapelle de sosz
- Stiasza de sosz
- Stiasza de szusz
- Haneschu de szusz
- Haneschu de sosz
- Goasza de sosz
- Goasza de szusz
- Szeretsinu mare
- Szeretsinu de misl
- Szeretsinu de latur
- Balinte mare
- Balinte mik
- Ballu
- Turnika
- Oltiava
- Strikatu

Jeder Pachtlustigenden Pachtgegenstand

Olvasójegy száma:

Cím:

Év, hó:

Használó neve:

86 6561 — FNYV 7

107

Ferner wird von Seite des k. k. 1. Romanen-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 16 bekannt gemacht, daß im Monate Oktober 1850 in den nachgenannten Orten und an den beigefügten Tagen folgende revindicirten Weidgebirge dieses Regiments auf ein Jahr vom 1. November 1850 bis Ende Oktober 1851, an den Meistbietenden zur kontraktmäßigen Benutzung öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

Revindicirte Weid = Gebirge.	Flächeninhalt Joch	Anzahl des zu weiden den Viehes Stück
Csibanul	955 $\frac{734}{1600}$	1434
Deresu	307 $\frac{171}{1600}$	439
Stojenitza	440 $\frac{145}{1600}$	666
Dialu Iszvorului	360 $\frac{929}{1600}$	543
Rosille	797 $\frac{1433}{1600}$	1200
Groapa Szake	231 $\frac{766}{1600}$	351
Kapra	2190 $\frac{10}{1600}$	3285
Fometesku	473 $\frac{1550}{1600}$	714
Siglo 1-mo	398 $\frac{1045}{1600}$	1500
Siglo 2-do	298 $\frac{1664}{1600}$	1500
Semenaria	709 $\frac{1076}{1600}$	3000
Gura Plajului	442 $\frac{1536}{1600}$	1500
Korsta Urszului	387 $\frac{447}{1600}$	1500
Koarnele et Zenoaga	818 $\frac{780}{1600}$	2000
Negrelle	652 $\frac{1070}{1600}$	1600
Bagyul	319 $\frac{751}{1600}$	1500
Skurtul	492 $\frac{1332}{1600}$	2500
Szevoaja late	1012 $\frac{1068}{1600}$	1000
Polatiste	523 $\frac{1535}{1600}$	440
Prisloape	1405 $\frac{1035}{1600}$	1300
Pitsoru Szurupetzy	199 $\frac{238}{1600}$	180
Dregoy und Doszu Murzy	1014 $\frac{964}{1600}$	880
Strassa, Mutull und Futestu	911 $\frac{1046}{1600}$	1004
Steveny	4490 $\frac{362}{1600}$	5580
Kotroana	658 $\frac{200}{1600}$	462
Slima	276 $\frac{1200}{1600}$	226
Pojana Mujery	826 $\frac{1200}{1600}$	436
Szelania	701 $\frac{600}{1600}$	310
Gaura Urszului	387 $\frac{200}{1600}$	306
Koasta lui Russ	1370 $\frac{1400}{1600}$	812
Buha	404 $\frac{500}{1600}$	155

B. In dem Regiments-Staff-Quartier zu Drlat am 21. Oktober 1850.

Revindicirte Weid = Gebirge	Flächeninhalt Joch	Anzahl des zu weiden den Viehes Stück
Groapelle de szusz	794 $\frac{602}{1600}$	600
Groapelle de sosz	452 $\frac{890}{1600}$	4 — 500
Stiasza de sosz	600	6 — 700
Stiasza de szusz	389 $\frac{1000}{1600}$	500
Haneschu de szusz	1676 $\frac{1400}{1600}$	700
Haneschu de sosz	1686 $\frac{1100}{1600}$	700
Goasza de sosz	1387 $\frac{800}{1600}$	6 — 700
Goasza de szusz	1419 $\frac{600}{1600}$	700
Szeretsinu mare	1559 $\frac{1300}{1600}$	900
Szeretsinu de mislok	1462 $\frac{3000}{1600}$	800
Szeritsinu de laturi	1080	600
Balinte mare	1218	700
Balinte mik	693 $\frac{800}{1600}$	600
Ballu	2200	1000
Turnika	1546 $\frac{1400}{1600}$	1100
Oltiava	1425	900
Strikatu	1750	894

Jeder Pachtlustige hat vor der Versteigerung das, den betreffenden Pachtgegenstand angemessene und von der Lizitations-Comis-

sion zu bestimmende Neugeld, nicht unter fünf und nicht über zehn Percent des Ausrufspreises, die Pächtersteller hingegen, wenn sie nicht hinreichende schuldenfreie Realitäten im doppelten Schätzungswerthe des halbjährigen Pachtschillings besitzen, auf welche ihre eingegangene Verbindlichkeit für das allerhöchste Aera mittels geregelter Grundbuchs-Intabulation gesichert werden könnte, eine Hälfte des erstandenen jährlichen Pachtbetrages, entweder in barem Gelde oder in öffentlichen Fonds-Obligationen nach dem bestehenden Course zu erlegen.

Das vorhinein bezahlte Neugeld erhalten jene, welche keinen Pacht erstehen, gleich zurück, die Pächtersteller hingegen erst dann, wenn sie die vorgeschriebene Kaution des halbjährigen Pachtschillings erlegt haben werden.

Auf den Fall, wenn die Kaution nicht in barem Gelde oder Staats-Obligationen erlegt wird, und die Arrenda auf unbewegliche Realitäten gesichert werden müßte, hat jeder Pachtlustige darüber die obrigkeitlich bestätigte Schätzungs-Urkunde mit dem grundbücherlichen Auszuge der darauf haftenden Schulden und Lasten, vor der Versteigerung der Pachtgefälle der Erarrendirungs-Commission zu übergeben.

Schriftliche Offerte werden dann angenommen:

1. Wenn der Offerent ein rechtlicher in seinen Umständen aufrechter Mann ist.

2. Wenn die schriftlichen Offerte noch vor dem förmlichen Abschlusse der Lizitations-Verhandlung einlangen und denselben die bestimmte Kaution oder das Badium oder statt derselben der gültige Erlagschein jener Kasse beigegeben, bei welcher Ein oder das Andere erlegt wurde.

3. Wenn der Offerent in seinem Offertschreiben ausdrücklich erklärt, daß er in nichts von den bekannt gemachten Lizitations- oder Kontraktbedingungen abweichen wolle, vielmehr sich durch sein schriftliches Offert eben so verbindlich mache, als wenn ihm die Lizitationsbedingungen bei der mündlichen Versteigerung vorgelesen worden wären, und er dieselben, so wie das Protokoll selbst mit unterschrieben hätte.

4. Wenn er sich in dem schriftlichen Offerte zugleich verpflichtet, falls er Ersterer bleiben sollte, nach erhaltener offizieller Kenntniß davon das Badium zur vollen Kaution unverzüglich zu ergänzen, und falls er dieses unterließe, sich dem richterlichen Verfahren ganz, und zwar so zu unterwerfen, als wenn er die Kaution selbst erlegt, und die Pachtgerechtsame übernommen hätte, so daß er zur Ergänzung der Kaution auf gesetzlichem Wege verhalten werden kann; weßwegen:

5. Wenn ein solches schriftliches Offert einen bessern Anbot macht, als jener des mündlichen Bestbieters ist, die Lizitation mit dem schriftlichen Offerenten, wenn er zugleich anwesend ist, und mit den sämtlichen mündlichen Licitanten wieder aufgenommen respective fortgesetzt, und als Basis dieser fortgesetzten Verhandlung das schriftliche Offert angenommen wird, und wenn endlich:

6. Der Anbot des schriftlichen Offerts dem mündlichen Bestbote gleich ist, so wird letzterem der Vorzug gegeben, nicht weiter verhandelt, und mit dem mündlichen Bestbieter die Verhandlung abgeschlossen. — Jeder Pachtschilling ist immer vierteljährig vorhinein in Con.-Münze bar zu bezahlen.

Pachtlustige haben sich daher an den bezeichneten Tagen und Orten, Vormittags um acht Uhr einzufinden, wo sie die näheren Lizitations-Bedingungen, welche vor der Lizitation vorgelesen werden, nach Gefallen einsehen können.

Von den Lizitations-Bedingungen kann außerdem zu jeder Zeit in Drlat, Hageg und Waida-Retse Einsicht genommen werden.

Drlat am 24. September 1850.

Vom Landes-Regiments-Commando.

Gratzé, Hauptmann.

566. 1850. Kundmachung.

Es werden die zur Dévaer Herrschaft gehörigen nach benannten Realitäten vom 1. November d. J. angefangen auf 3 oder 6 Jahre im Wege der in der Amtskanzlei des gefertigten Inspektorates am 14. Oktober d. J. abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung in Pacht gegeben werden.

1. Das Bräuhaus in Déva, sammt einem Gemüse- und Obstgarten.

2. Eine zweigängige Mahlmühle neben dem Bräuhaus.

3. Eine andere zweigängige Mahlmühle neben dem Bräuhaus in Déva.

4. Eine viergängige Mahlmühle neben dem Bräuhaus in Déva.
 5. Das große Wirthshaus am Platz, bestehend aus 3 Wohn-, 6 Gast-, 1 Schenkzimmer und einem Saale.
 6. Das Branntwein Ausschenkungsrecht auf dem Plage.
 7. Die Mauth von 4 Jahrmärkten.
- Bei der Licitation muß das gesetzliche Neugeld erlegt werden. Die Pachtbedingungen können am bestimmten Licitationstage in der Amtskanzlei eingesehen werden.
- Hermannstadt, am 23. September 1850.

Ver f. k. Cameral-Landes-Oekonomat.

3. 904, 1850. Amortisations-Edikt.

Nachdem das am 13. August 1841 unter Nr. 800 auf den Namen Joseph Korb über 19 fl. C.M., dann unter Nr. 801 auf den Namen Susanna Korb über 19 fl. C.M., und endlich unter Nr. 802 auf den Namen Jakob Korb über 19 fl. C.M. ausgestelltes Einlagsbüchlein der Kronstädter allgemeinen Sparkassa in Verlust gerathen ist: so wird der dermalige Besitzer dieses Sparkassabüchleins hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten um so gewisser beim gefertigten Stadtgerichte zu melden und sich über dessen rechtlichen Besitz auszuweisen, als ansonsten nach Verfluß dieses Termins das gedachte Sparkassabüchlein für null und nichtig erklärt wird.

Kronstadt, am 10. September 1850

Das Kronstädter Stadtgericht.

Anzeige.

Vom 1. Oktober 1850 an ist im Gewölbe des Franz Hausleitner, Nonnengasse Nr. 150, f. k. Stempelpapier von 3 Kreuzer bis 5 Gulden C.M. zu bekommen.

Zur Nachricht.

Nächsten Sonntag den 6. Oktober findet im Saale zur goldenen Sonne zur Unterstützung des Musikfonds am evang. Gymnasium ein Ball statt. Da diese Bälle bis noch jedes Jahr ein zahlreiches und gewähltes Publikum gefunden haben, so ist hoffentlich den Theilneh-

mern an dieser Unterhaltung auch dieses Jahr ein vergnügter Abend in Aussicht gestellt. Der Donnerstag auszugebende Anschlagzettel besagt das Nähere.

Öffentlicher Dank.

Wir Endesgefertigte fühlen uns verpflichtet, dem edlen Menschenfreund Hrn. Dr. Martin Honigberger unseren wärmsten Dank hier zu veröffentlichen für die von ihm uns durch Herrn Kaufmann Maager mittelst unseres Herrn Pfarrers dargereichte milde Gabe von 60 fl. C.M.

Möge der Allvater den unser trauriges Loos mitfühlenden Wohlthäter mit seinem besten Segen erfreuen.

Honigberg den 25. September 1850.

Petrus G. Cloos, Johann Klökner,
Petrus Lentesch, Michael Guttsch Witwe,
Georg Klökner, Joh. Stennerin Witwe,
Petrus Jekels, Joh. Muerth Witwe,

In der Weberbastei ist ein Keller auf 30 Fässer Wein zu vermieten. Näheres theilt Herr Stephan Hermann in der Nonnengasse Nr. 162 mit.

Mehrere hundert Stück gut ausgearbeitete Lammfelle sind um billigen Preis zu verkaufen in der Purzengasse, Haus Nr. 240 bei Amalie verwitwete Wächter.

Angelommen in Kronstadt:

Am 30. Sept. von K. Wascharchely: Jof. Gabriány, Apotheker das. Am 1. Okt. von Hermannstadt: Emerich Tompa, Dominik Imetz, Guttsbesitzer aus Klausenburg; Karl Fabricius, Kaufm. aus Kronstadt; Mik. Nedelkowitz, Handelsm. nebst Gattin Agathe.

Abgereist von Kronstadt:

Am 30. Sept. nach Hermannstadt: Jof. Grohmann, Handelsagent aus Rumburg; Georg Johann, Kaufm. aus Kronstadt; Salomon Zifu, Kaufm. aus Bukurest; nach Jassy: Alex. Kantakuzeu, Bornik das. Am 1. Okt. nach N. Banya: Franz Hundeshagen, Kaufm. das.

Pränumerations - Anzeige.

Mit dem 1. Oktober wird das vierte Quartal auf die **Kronstädter Zeitung** und ihren **Satellit** eröffnet. Diejenigen P. T. Pränumeranten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats erlösch, werden ersucht ihre Bestellung zu erneuen, so wie alle Zeitungsfreunde zum Abonnement auf diese Blätter höflichst eingeladen. Der Pränumerationspreis ohne postfreie Zusendung beträgt von Oktober bis Ende Dezember 1 fl. 30 kr., mit postfreier Zusendung 1 fl. 52 kr. C. M.

Kronstadt, 28. September 1850.

Redaktion und Verlag.

Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lutz.

Kronstadt am 28. September.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	314.8 Lin.	323.5 Lin.	9.9	4.50	90	Trüb.
12 " M.	315.1 "	323.8 "	13.2	5.01	78	
10 " N.	315.1 "	323.8 "	10.2	4.76	93	
Am 29. September.						
7 Uhr M.	314.8 "	323.5 "	10.5	4.66	89	Trüb. Sonne und Wolken.
12 " M.	314.4 "	323.1 "	13.5	4.04	62	
10 " N.	313.8 "	322.5 "	9.9	4.16	83	
Am 30. September.						
7 Uhr M.	313.9 "	322.6 "	8.0	3.93	91	Regen. Wolken. Heiter
12 " M.	314.1 "	322.8 "	10.5	3.64	70	
10 " N.	314.3 "	323.0 "	5.7	3.19	88	

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 80.

Ac

Nro. 21,266. C

Das hohe M. Verordn. vom 7. in Erwartung der waltungsbörden weilen, in so lange f. k. Bezirksämter Inbegriff der Verl.

Nur dort wo zirk. Amt unmittel. Magistrat als erste

Als zweite o. f. k. Gouvernement nur als Durchzugs- gutachtung sich zu b.

Zur Entscheide. das Handelsminister dungen der ersten In gen der zweiten In

Diese Bestimm. Nichtschnur bekannt ersten Instanzen gl arteten, einer verst eben so sehr als de litäten wieder spreche gegen zu treten.

Hermannstadt, am Im Auftrage

Nro. 22,825. C

Der nachstehe. tember 1850, 3. I samkeit des provis. Stempel- und un den 1. November nen Kenntniß gebra

des hohen f. k. Zi 13,525. F. M., wi visorische Gesetz vo mittelbaren Gebühr Wirksamkeit des g

Se. Majestät welche die Vollführ 1850 (Reichsgesetz über die Gebühren Amtshandlungen erf Gesetz mit 1. Nove die im Absage II. schriften bis 1. No sichtigung auf alle Bestir auf den Antrag d November 1850 an Hermannstadt, at

Olvasójegy szám:
Cím:
Év, hó:
Használó neve:
66 6561 - FNYV 7

10